

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Caspari, John (Hans)	3051		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

22.3.1976

- Dr. Werner Röder -

R6/Be.

Herrn
Dr. Ernst Hamburger
Leo Baeck Institute, Inc.
192 East 73rd Street
New York, N. Y. 10021

Sehr verehrter Herr Dr. Hamburger,

ich darf mich auch namens unseres Archivs ganz verbindlich für den Erinnerungsbericht Professor Casparis bedanken. Er wirft bezeichnendes Schlaglicht auf die externen Faktoren, die zur europäischen Katastrophe mit beigetragen haben, und die überwiegend doch entmutigende Situation der Regimegegner in den Verdrängungsjahren des Exils. Wir werden den Bericht in die Sammlung "Zeugenschrifttum" des IfZ-Archivs aufnehmen.

Mit den besten Grüßen und Empfehlungen - auch an Professor Caspari -

Ihr sehr ergebener

Ro

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 5579/76
Best. ZS 3051

Dr. John Caspari 3476 Sacramento St., #203
San Francisco, Calif., 94118
1. April 1976

Herrn
Dr. Werner Röder,
Institut für Zeitgeschichte
München.

Sehr geehrter Herr Dr. Röder,
Mit bestem Dank bestätige ich den Eingang Ihres Briefes vom 25. März d. J. mit der Mitteilung, dass Sie meine Niederschrift über meine "Erlebnisse mit britischen Diplomaten" in das Archiv für Zeitgeschichte aufgenommen haben. Sie nennen die Niederschrift ein "äußerst interessantes Dokument", das allerdings m. E. weniger die Bezeichnung, die ich in Ihrem Brief gefunden habe, verdient als die, ihm von mir gegebene: "Erlebnisse mit Engländern in Prag in den Jahren 1935 bis 1938". Es waren durchaus nicht nur "Erlebnisse mit britischen Diplomaten", sondern - und in der Mehrzahl wiederholte meine Unterhaltungen mit anderen prominenten Engländern in jenen kritischen Jahren, als ich, und dies in Übereinstimmung mit Otto Wels, zu meinem Teil, wenn auch leider vergeblich, versucht habe, die englische Außenpolitik gegenüber dem Dritten Reich in andere Fahrwasser zu bringen. Ich unterlag, und musste unterliegen, als schwacher Gegenspieler gegen den britischen Botschafter in Berlin, dessen völlig fehlerhafte Einschätzung der Ziele des Dritten Reichs die britische Außenpolitik zu der für Deutschland, für Europa und die Welt verhängnisvollen gewordenen Appeasement-Politik des Hitler-Regimes gegenüber geführt hat. Die Mehrzahl der prominenten Engländer, mit denen zu sprechen mir Gelegenheit geboten wurde, waren keine Diplomaten. Der letzte meiner englischen Gesprächspartner ^{in Prag} war der Historiker Arnold Toynbee 1938 (kurze Zeit vor München), der Feuer und Flamme ^{dafür} war, Hitler das Judentumgebiet

II.

Geistes, besser gesagt,

nicht genügt, was ~~Ungestir~~ ^{Ungestir} Kind dieser Mann ist, ~~der Fühler, der~~
 Trotz all des von den Nazis ausgeübten Terrors
~~hat er sich immer in~~ ^{Bestehen} aber noch ein erlebbares inneres Wider-
 stand gegen das nationalsozialistische Regime, vor allem in den Reihen unserer Antifaschisten
 unserer Parteigenossen, aber auch in denen der Kommunisten, die leider, als Deutschland
 noch eine Demokratie war, die ihnen verfassungsmäßig gegebenen Freiheiten zur Zerstörung
 aber dieser Demokratie benutzten, genau wie es die Nazis und die Deutschen
 taten. Wir Sozialdemokraten, so sagte ich Haddow mit aller Deutlichkeit,
 bedauerten, dass die Regierungen der früheren Entente ausgerichtet einem Hitler ein
 Erbgeekommen gaben, das sie der Republik von Weimar zu erweitern nicht bereit
 gewesen ^{sein} waren. Wer heute in Deutschland zum inneren Widerstand gehöre, riskiere Alles. Je
 mehr das Ausmaß aber Hitlers Erbgeekommen zeige, um so mehr werde dieser innere
 Widerstand erlahmen, da er als zwecklos betrachtet werden müsste. Geradezu absurd
 erweise es sich ^{aber} ~~und~~ als Beweis einer totalen Verhöhnung der ^{Abrieten} ~~Abrieten~~ Hitlers, mit
 einem Mann, der mit aller Macht aufbrüste, über Abrieten sprechen zu wollen. Haddow
 ganzes Arbeitsbeschaffungsprogramm diene der Aufbrüstung. Sein Ziel sei nicht nur
 mit Allem, was Versailles besage, ein Ende zu bereiten, sei es im Guten, sei es im
 Bösen, er werde in seiner ^{spannermanntinden} ~~spannermanntinden~~ Megalomanie darüber weit hinaus-
 gehen. Er stelle die ^{ihm nicht vor, ganz Europa zu beherrschen.} ~~schwerste~~ ^{schwerste} nur denkbare Gefahr für Erhaltung des Friedens dar.
 Ich fügte hinzu, dass meiner Überzeugung nach nur eine mit aller Macht betriebene
Aufbrüstung des Westens den Frieden sichern könne, was meine ^{auch} ~~meine~~ Meinung ^{auch} nicht
 ohne Wirkung auf die Männer in der Bondler-Herse bleiben würde.

005

Das war so im Großen und Ganzen, was ich Haddow sagte. Er hatte mich ruhig an-
 gehört, um mir dann das Folgende zu sagen: Was ich ihm über Glaubwürdigkeit Hitlers
 klaren Erklärungen, über seine Abrieten und Ziele gesagt habe, stünde in vollem
Widerspruch zu den Berichten unseres Botschafters in Berlin. Er setzte hinzu
 "man" müsse zugeben, dass die Politik der Alliierten Deutschland gegenüber seit 1918

IV.

genau so groß wie für den Osten. Jede Fehleinschätzung darüber werde sich
 schwer rächen. Ich konnte mich bei dieser ersten langen Unterhaltung mit Had-
 dow auch nicht zurückhalten, ihm zu sagen, dass, hätten die Alliierten klüger
gegenüber von Anfang an besseres Verständnis und Entgegenkommen für meine
Ansichten gezeigt, weder London noch Paris noch sonst jemand sich heute den
 Kopf über Außenpolitik, ^{abrichten und} nicht Ziele eines Adolf Hitler zu zerbrechen hätten.
 Von Anfang an hätten die Alliierten durch ihre Versäulter Friedenspolitik und
 ihr starres Festhalten daran genutzt die demokratischen Kräfte in Deutschland
 geschwächt, vor allem was Sozialdemokraten, die so den "Erfüllungsprotokoll"
 bis zum Ende festgehalten hätten. "Versäulter" sei das Stichwort gewesen, das
 Hitler auf die Bühne rief, und es sei es geblieben. Wir, die guten besten Willen,
 gewesen seien, seien von den Siegermächten schandbar behandelt worden. Aber
 einem Adolf Hitler und seinen "gewonnenen Ansichten" bräute ich Worten neuen Vertrauens
 und ^{und Vertrauen} Entgegenkommen entgegen. Jedes Entgegenkommen diesem Mann gegenüber
 werde ihn nur stärker machen und ihn zu neuen Forderungen ermuntern. Was
 er auch verspräche, sei bedeutungslos. Das - und das vor allem - wollten die Westmächte
 begreifen. - Ich dachte, das würde aus die erste und letzte Aussprache mit Had-
 dow gewesen sein. Weit gefehlt. Er meinte, es sei gut, sich auszusprechen, die gegenstän-
 digen Hauptpunkte zu verstehen und abzuwägen, und er glaubte hinzuzusetzen zu müssen,
 ich sollte um Gottes Willen nicht annehmen, dass seine Regierung etwa das Hitler Regi-
 me begünstige. Der Abkehr von dem von Hitler gegenüber dem zu seiner Bevölke-
 rungsteile und seiner politischen Gegner praktizierten Methoden, Lagern, Terror u. d. w.
 sei in England allgemein. Aber ^{Hitler} er sei doch legal zur Macht gekommen, das Aus-
 land habe ^{es} kein mit ihm als Regierungsoberhaupt zu tun und, so wie ich halte er, bislang sei
 kein Beweis erbracht dass von der neuen deutschen Regierung gegebene Versicherungen eingehalten
 werden ^{oder} werden, ^{oder} dass er Verträge brechen würde.
 Ich bat mich, ihn in einigen Wochen anzurufen. Er meinte mit mir in Fühlung bleiben.

V

Als ich Otto Wels über diese Aussprache mit Haddow berichtete, war er nicht erstaunt über das, was ich ihm darüber sagen konnte. Er meinte aber, nachdem Haddow ~~schon~~ den Wunsch geäußert habe, nach einer weiteren Aussprache mit mir, solle ich ruhig eine solche mit ihm haben. Er, Wels, begriffe es, dass die Gesellschaft nun durch meine Verbindung die "Juden Punkte" bekäme. Ich hatte Wels gesagt, dass Haddow von dem Exorzismus bislang offenbar keine Ahnung gehabt habe.

Die nächste Aussprache mit Haddow war meiner Erinnerung nach etwa ein Monat später, ich denke, es war im Februar 1936. Ob inzwischen ein neuer "Juden Punkt" erschienen war, weiß ich nicht mehr. Vielleicht ja, vielleicht nein. Aber Haddow ging, als ich ihn wieder sah, sofort auf den Punkt, ^{den} ich ihm bei meiner ersten Zusammenkunft mitgebracht hatte, stellte ein paar darauf bezugnehmende Fragen und meinte, er habe ihn mit großem Interesse gelesen. Aus dem Bericht spräche "Kühle Sachlichkeit". Least aber ergab diese zweite Aussprache nicht viel anderes als die erste. Aber es kam dabei zu einem Zwischenfall, den ich nie vergessen habe. Haddow betonte wieder, ~~das~~ wie sehr verschieden doch unsere Standpunkte seien in Bezug auf Hitlers Absichten, Ziele, Glaubwürdigkeit etc. etc. Er ~~hatte~~ nahm dabei erneut Bezug auf die Punkte des brit. Protokollers in Berlin. Demgegenüber warf ich Churchills Namen in die Debatte, was darauf hin, dass es doch so also auch in England Männer von Bedeutung gäbe, die die von Hitler dem Frieden drohende Gefahr klar erkannt hätten und sich offen nicht nur von den Linsen der offizialen Politik Londons unterscheiden. Kaum hatte ich das gesagt, unterbrach mich Haddow mit diesen Worten: "Churchill? Churchill hat zwei linke Hände." Ich war perplex. Was sollte ich darauf sagen? Ich schwieg. Als ich mich von Haddow verabschiedete, bedankte er sich nochmals für meinen Besuch, bat mich bald wiederkommen und ihm einen neuen Juden Bericht zu bringen, sobald er erschienen sei, wiederholte ebenfalls, er habe Sie von mir erhalten

II.

~~was mir nicht abtun~~ mit größtem Interesse gelesen. Es sei immer gut, auch andere Stimmen zu hören. Er hoffe, diese Punkte weiter zu erhalten.

Nicht lange danach sah ich Haddow wieder, aber dieses Mal ein etwas verändertes Mass: Hitlers Truppen waren ins Rheinland einmarschiert in klare Verletzung der Bestimmungen des Vers. Vertrages. Auf meine Frage, was seine Regierung nun tun werde, antwortete er mir, das werde er erst wissen, wenn die Konsultationen ~~sich~~ zwischen Paris und London abgeschlossen seien. (Nach meiner Erinnerung sah ich Haddow - ich habe ihn angerufen - etwa 2 Tage nach Hitlers Aktion). Es war nicht schwer, bei Haddow dieses Mal eine gewisse Unruhe, eine gewisse Verlegenheit zu bemerken. Er stellte mir die Frage, was ich - oder meine Partei - sich als Gegenaktion für Alliierte vorstellen. Ich sagte ihm, dass, ^{was} was Hitler getan habe, bestätige, was ich ihm gesagt hätte, und das decke sich mit dem, was meine Partei darüber dachte. Hitler habe ~~ein~~ ^{ein} Risiko auf sich genommen, dessen Schwere und Tragweite ihm klar sein müsste. Sollten London und Paris passiv bleiben, so werde seine Stellung ^{weiter gefestigt}, seine Herrschaft über die Militärs enorm gestärkt, ^{und der noch recht beträchtliche} Widerstand im Innern äusserst gehindert werden. Umgekehrt seien die Folgen für den Weiterbestand dieser deutschen Regierung nicht abzusehen, sollten, was ich hoffte, London & Paris sich zu stärkerer Reaktion auf Hitlers Aktion entschliessen. Ich glaube, ich sagte ihm, je ^{als Folge dieser alliierten Reaktion} niedriger dieser Hitlerische Coup mit für ihn auf die Regierung auswirken würde, um so besser. Es müsse sofortiger bedingungsloser Abzug der deutschen Truppen gefordert werden. Wie sich das weiter entwickeln werde im Innern und vorher im Kreise der Reichswehrlführung sei nicht abzusehen. Ich Körnte mir denken, so sagte ich ihm, dass es den beteiligten Regierungen in London und Paris nicht schwer fallen dürfte, zu bestimmten Reichswehrgürteln Verbindungen herzustellen, die diesen eine befriedigende Lösung 009

III

Der nach von Versailles resultierenden Probleme in Aussicht stellte, vorausgesetzt Deutschland entschliesse sich zu kontrollierter Abrüstung und werde wieder ein Rechtsstaat u. s. w. Haddow fragte mich in dem Zusammenhang ~~ob~~ ^{man} ob Vorhänge dieser Art nicht zum sofortigen Krieg führen würden. Ich betonte dem gegenüber, dass nach allem ~~was~~ vorliegenden Berichten Deutschland noch längst nicht in der Lage sei, einen neuen Krieg zu riskieren, dass dem Deutschen Volk in seiner überwogenen Mehrheit nichts fernere liege als der Gedanke an einen Krieg. Ich sagte ihm aber ^{und} mit allem Nachdruck nochmals, dass, liessen die Alliierten die hitlerische Aktion durchgehen, bedrückten sie sich auf Proteste und Ähnliches, die Hitlers Stellung ungeheuer stärken würden. Je eher sie Hitler Halt geböten, um so geringer werde der Preis sein, den sie ^{später} zahlen müssten. Nämlich die Hitlers eklatanten Vertragsbruch tateslos hin, so werde weit schlimmeres folgen.

Hättest diese Aussprache, die mir noch in guter Erinnerung ist, schien mich Haddow recht nachvollziehbar zu werden. Mein Eindruck war, dass ~~Hitler~~ der von Hitler begangene Vertragsbruch mit dem ganzen Druem und Druem militärischer Aktion die Wirkung auf Haddow nicht verfehlt hatte. Das so schien es mir - ging ihm schwer gegen den Strich. Es blieb ihm natürlich nichts Anderes übrig als mir zu sagen, wir würden in Kürze das Ergebnis der Beratungen zwischen London und Paris wissen. Aber, als ich mit verabschieden wollte, kam Folgendes: Es sei, so sagte er mir, dergest ein Herr aus London in Prag, mit dem er mich gern zusammenbringen würde. Er handele sich um den Secretary of the Royal Society for Foreign Affairs. "Sagen Sie ihm all das, was Sie mir gesagt haben", fügte er hinzu. Ich erwiderte Haddow, dass ich gern bereit sei, ^{mit} dem Herrn zu sprechen. Haddow telefonierte dann und fragte mich, ob ich am selben Tag nachmittags mit dem Herrn in Form Hotel / es war das Hotel Ambassador am Weyplafatz /

zu treffen in der Lage sei, was ich bejahte. Haddow sagte mir dann, der Herr Körner sei gut in Deutsch verständiger.

Ein paar Stunden später sah ich ^{diesen} Herrn in seinem Hotel. So nahm ich mein Gedächtnis auch anstrengend, kann ich mich nicht mehr an seinen Namen erinnern, (Herr ich mich nicht irren, war es ein Name ähnlich dem des geglaubten brit. (Minn. Ministers.) Unsere Aussprache in dem das ganze Deutsche Problem - Vergangenheit und Gegenwart - Tebaltart, ^{wahrscheinlich} vor allem aber Hitlers eigenmächtige ^{und was meine Meinung nach die Rechte der Alliierten sein sollte} & Remilitarisierung des Rheinlands, dauerte über zwei Stunden. Ich sagte ihm all das, was ich Haddow kurz vorher gesagt hatte, beantwortete ~~er~~ die Reihe ^{von} Fragen, die er mir stellte, so gut (obwohl so schlecht) ^{in der Lage war}, wie ich ~~konnte~~. Zu meiner Verwunderung bat er mich, wenn ich siegen könnte, ihm doch am nächsten Vormittag nochmals zu einer Aussprache zur Verfügung zu stehen. Es sei möglich, dass ihm dieses oder jenes noch einfallen, was er mit mir diskutieren wolle. So traf ich ihn am folgenden Tage nochmals in seinem Hotel. Aber ^{zwei} ~~zwei~~ Aussprache war im Grunde nichts anderes als eine Wiederholung der vom Tage zuvor.

Haddow sah ich dann abredigemäßen ein paar Tage später wieder. Inzwischen war ja bekannt geworden, wie jämmerlich die Reaktion der englischen wie französischer Regierung auf Hitlers Rheinland-Aktion ausgefallen war. Haddow schien mir wieder etwas verlegen zu sein, versuchte mich zu erklären, dass, wenn auch auf deutscher Seite ein klarer Vertragsbruch vorläge, es sich doch um eine Sache handele, die früher oder später im Verhandlungswege mit dem gleichen Erfolg für Deutschland ausgehandelt werden wäre! Ich erwartete ihm, dass meines Erachtens die in London und Paris getroffene Entschiedenheit vorhängigvoll sei und sich nicht bitten lassen werde." So werden es nun mit einem immer klügeren und reiskontlosere vorgehenden Hitler zu tun haben, Mr. Haddow. Nachdem die Briefe ja nun gefallen waren, hatten weder er noch ich Lust und Anlass, die nutzlose Diskussion fortzusetzen. Bevor ich ihn verließ, sagte er mir aber Folgendes: Er danke mir, zugleich auch im Namen des Secretary of the Royal Society for Foreign Affairs, nochmals, dass ich diesem so bereitwillig zur Verfügung gestanden hätte, und (zu meiner Verwunderung) er würde es bequ岸en, wenn ich gelegentlich

X

zu der mich Haddow in seine Wohnung gebeten hatte. In eine der Damen war eine Herzogin (Namen oder Titel dieser Dame habe ich vergessen), die zweite war die Gattin des Verlegers einer der großen Londoner Zeitungen jener Tage (wenn mich mein Gedächtnis nicht ganz im Stich lässt, war der Name der Zeitung "News Chronicle" (?) und der Name der Dame Lady Dayton (?), aber an Details erinnere ich mich am deutlichsten. Sie war die lebhafteste der drei Damen, von denen meiner Erinnerung nach keine heute gut bekannt ist, aber dafür war ja Mr. Haddow anwesend. Ihr Name war Miss Rathbone, Member of Parliament, meiner Erinnerung nach Liberal Party.

Dann bat mich Haddow eines Tages, bei ihm zu essen und dabei mit einem Herrn zusammenzukommen, auf den H. Joffe über grossen hört, lagte als ^{meinen} Gesprächspartner: Mr. Bruce Lockhart. Beide schienen sich gut zu kennen. Ich glaube, dass Haddow mir sagte, bevor Bruce Lockhart erschien, dieser habe im Foreign Service wichtige Positionen bekleidet und spiele heute in London eine erhebliche Rolle. [Viele Jahre später, ich war schon längst in USA, las ich in einer amerikanischen Zeitung, dass L. ein Spritzenmann des British Intelligence Service gewesen sei. Und ich glaube, vor noch nicht zu langer Zeit ebenfalls gelesen zu haben, dass er gestorben sei]. Ihre Unterhaltung mit diesem Mann war äusserst interessant. Er schien mir für meine Warnungen vor Hitlers Glaubwürdigkeit, seinen Friedensbetreibungen, strategischer Zurückhaltung ^{aber} ebenso wie ^{für} die enorme Gefahr, die sein Mann entgegenkommen zu zeigen, ^{Verständnis zu haben} ~~mit mir etabliertes Interesse~~, ~~vertrauensvoll~~ ~~Verständnis zu haben~~. Es war meiner Erinnerung nach bei dieser Gelegenheit, dass ich mich ^{wieder} ~~noch~~ sehr nachdrücklich gegen die Meinung ~~stark~~ zu wehren sagte, ~~da~~ dass 1933 es in Deutschland sich nur die Wahl zwischen Nazi-Regime oder kommunistischem Regime gegeben habe! Es war mir weiter bemerkenswert, dass, als ich wieder im Namen Churchill in die Debatte warf, ich von Haddow nach von Lockhart

etwas über "Churchills zwei linke Hände" zu hören bekann.

Des Weiteren erinnere ich mich noch, mit einem der führenden Journalisten des Redaktionsstabs der London Times gesprochen zu haben. Als ich dabei auf Versailles et. et. zu sprechen kam und auf die m. E. unbeschreibbare Mitheld der Alliierten am Ende ^{gerichts} Weimars, gab es recht heftigen Widerspruch von Seiten ^{des} meines Gesprächspartners. Auch meine Warnungen vor Hitlers wahren Zielen schienen auf diesen Herrn ^{wenig} Eindruck zu machen. Gegen den ^{brit.} britischen Botschafter in Berlin konnte ich bei diesem Herrn nicht aufkommen. Der Name ^{meines} Gesprächspartners ist mir entfallen. Es ist möglich - aber ich kann mich irren -, dass sein Name Peter ^(?) Fleming war. Das Alles liegt ja nun schon Jahrzehnte zurück.

Es war wohl Mitte 1937, als mir Haddow, "ich hatte ihm unseren neuesten "Präsen Bericht" gebracht, mitteilte, dass das unser letztes Treffen sei! Er verlorne Prag in Kürze. Er sei nach - New Delhi - versetzt worden. Wenn ich mich nicht irre, sagte er mir auch, er sei schon einmal in New Delhi gar tätig gewesen. Er erklärte mir weiter, seine Stelle in Prag werde ein Herr Scott-Fox einnehmen, den er mir vorstellen wolle. Dieser werde mich weiter mit Besuchern aus England zusammenbringen. Ich möge ^{desse} auch ~~Wider~~ die Präsen Berichte der Sopale weiter zubereiten, was ich auch getan habe, solange die Sopale noch in Prag war. ~~Hand~~ ^{Sie} ~~musste~~ ~~ja~~ ja, war es Mai oder Juni 1938, auf Geheiß von Berez ihre Zelte in Prag abbrechen und nach Paris übersiedeln. (Das neue Partibüro war 30 rue des Ecoles.)

Der mensdliche Kontakt, ^{mit} den ich mit Haddow gekommen war, fehlte im Verkehr mit Mr. Scott-Fox. Von den britischen Persönlichkeiten, mit denen er mich zusammenbrachte, erinnere ich mich nur noch an Arnold Toynbee. Mit ihm und seiner Frau traf ich - Scott-Fox hatte das arrangiert - in ihrem Hotel (es war das Hotel Schroubek am Wenzelsplatz) zusammen. Es war das Festjahr

x Paris-Konferenz so unter starkem deutschen Druck.

XII

über Sommer 1938, als die Frage, ob das Sudetengebiet zu Deutschland
kommen sollte, ~~da~~ immer aktueller wurde. Kurz vorher, März 1938, hatte
ja Hitler Österreich annektiert. Ich wurde mir die Frage Scott-Fox ^{damals} ~~da~~ mit
"Was sagen Sie nun?" vergessen, noch meine Antwort an ihn: "Was haben Sie
nun?" Antwort: Adrelyzucken.

Die Aussprache mit Toyabeer war bezeichnend. Er erzählte mir, er und
seine Gattin hätten das Sudetengebiet bereist. "Wie waren dort, wie waren auch
in Karlsbad. Jeder spricht dort Deutsch, ausser den tschechischen Polizisten.
Wie kann man es verantworten, dieses Gebiet Deutschland vorzusetzen?"
Ich war darauf hin, dass man auch in Zürich Deutsch spreche, ob er meine,
auch die deutsch-sprechenden Teile der Schweiz sollten zu Deutschland kommen.
Ich verwies auch auf die Haltung unserer ~~dem~~ sozialdemokratischen Grossen
in den Ländern, ~~die~~ auf ihren Kampf gegen die Hitler-Leute, ihren ^{by London} ~~tschechischen~~
an Hitler-Deutschland ausgeschlossen zu werden, u. s. v. - Es war eine unfrucht-
liche, völlig unfruchtbare Aussprache, und es war meine letzte mit einem
englischen Besucher in Prag. München - ich war zu der Zeit schon in Paris - war
für mich keine Übernahme. Der Angriff vom Ende der E.S.P. eines Masaryk
und Beneš war gekommen. Nur die Regierung ⁱⁿ London ^{und Paris} machte das nicht.
Sie vertraute Hillers Zusicherungen der Unverletzlichkeit des Restes der E.S.P.

In meinen Besprechungen mit Haddox und anderen englischen Gesprächspartnern
in Prag blieb es nicht aus, dass mir die Frage gestellt wurde, warum wir Sozial-
demokraten und Gewerkschaften 1932 und 1933 kampflos unseren Gegnern das
Feld überlassen hätten. Das wurde mir besonders entgegengeschaltet, wenn ich auf die
Schuld oder Mithuld der Alliierten, die ich in ihrer verfehlten Außenpolitik
^{kleiner} ~~Deutschland~~ gegenüber, begann mit Versailles, sah, einging. Ich kam, ich bin die
Antwort auf die mir gestellten Fragen nicht schuldig geblieben. Ob ich ~~ich~~ überzeugt
015

XII

etwa den Grund für seine Abberufung aus Prag in Berichten der Grandstaff an ihre Regierung, etwa solchen, die von ihm geschrieben waren und im Foreign Office missfallen hatten?

Etwas 20 Jahre später habe ich - vielleicht - auf meine Fragen eine Teilantwort erhalten. Anfang November 1956 trafen meine Frau und ich in San Francisco ein, wo wir nach unserem Fortgang aus dem Osten der Staaten uns niederzulassen beabsichtigt hatten. Natürlich ^{frag} ^{gemeinsam} ~~gab~~ die Lektüre der San Franciscoer Zeitungen dazu bei, mit den Verhältnissen der Stadt vertraut zu werden. ^{Es las ich sie also mit größt. Interesse.} In einer dieser Zeitungen, entweder im San Fr. Examiner oder San Fr. Chronicle, fand ich zu meiner grossen Überraschung - es war entweder Nov. - Dez. 1956 oder Anfang 1957 - eines Tages einen Bericht etwa folgenden Inhalts (Einzelschneiden sind mir entfallen). Bei ^{in San Francisco} ~~in~~ ^{der} ~~Veranstaltung~~ ^{Veranstaltung} habe eine Diskussion über die englische Aussenpolitik gegenüber Hitler - Deutschland in den Jahren 1933 bis zum Ausbruch des II. Weltkriegs stattgefunden, bei der es zwischen dem brit. Generalkonsul in San Francisco, Sir Robert Haddon ^(~~er~~ ~~war~~ ~~also~~ ~~in~~ ~~gewesen~~ ~~1933~~) und einem US Senator (meiner Erinnerung nach Senator Malone, Nevada, der ~~damals~~ ~~in~~ ~~San~~ ~~Francisco~~ ~~war~~, ausgesprochenen Isolationist war) zu heftiger Auseinandersetzung gekommen sei. Soweit ich mich des Inhalts dieses (oder dieser) Zeitungsbereichs ^(~~ich~~ ~~erinnere~~) ^(~~ich~~ ~~erinnere~~), hat Haddon diesem Senator, der die überfällige englische Aussenpolitik der Zeit vor dem II. Weltkrieg scharf angriff und als Hauptursache für den Kriegsausbruch bezeichnete, entgegengehalten, wie stark der amerikanische Isolationismus zu Hitlers immer grösser werdender Aggressivität beigetragen habe, ^{er erinnerte} ~~und~~ ~~das~~ ~~sein~~, Haddons, ~~und~~ ~~so~~ ~~heftig~~ ~~kritizierenden~~ ~~Senator~~ ~~an~~ ~~seine~~ ~~eigene~~ ~~isolationistische~~ ~~Haltung~~. ~~Er~~ ~~hat~~ ~~diesem~~ ~~Senator~~ ~~voll~~ ~~das~~ ~~Recht~~ ~~abgesprochen~~, ~~sich~~ ~~als~~ ~~ein~~ ~~Richter~~ ~~über~~ ~~die~~ ~~engl.~~ ~~Vorkriegsaussenpolitik~~ ~~aufzuspielen~~. Zu meiner grossen Überraschung enthalten die Zeitungsbereiche ^{ferner} ~~aber~~ ~~keine~~ ~~Äusserung~~ ~~Haddons~~, die

XIII.

~~Ich~~ mich sehr stark an meine mit Haddow März 1936 geführten zwei
 Aussprachen sowie die, die ich mit dem Sekretär Sir B. G. Jewellhaft für
 ausw. Angelegenheiten ~~gibt~~ hatte, erinnerte. Im Grossen und Ganzen, so
 war aus dem Zeitungsbericht zu ersehen, überbrachte Haddow die engl. Vor-
 kriegsaussenpolitik, ^{jedoch} mit der Eisverdrängung, rückblickend liess sie sich vollständig
 sagen, den März 1936 die englische und französ. Regierung die ihnen durch
 Hitlers Einmarsch ins Rheinland gegebene Gelegenheit verpasst hatten. Als ich
 liess, wenn auch etwas verklärter und zugeständnis Haddows las, glaubte
 ich, dass ^{sich} meine Vermutung, Haddow sei damals schon irragewesen an der Rich-
 tigkeit der von seiner Regierung gegenüber Hitler-Deutschland verfolgten Politik.
 Zu meinem Erstaunen las ich aber auch in dem Zeitungsbericht, dass Haddow
 in einem Zustand schwerster Erregung über die seinen laut von dem US-Senator
 gemachten Vorwürfe gewesen und vor persönlichen ~~Bedrohungen~~ ^{Angriffen} gegen den Senator
 nicht zurückgeblieben sei! Das war so völlig dem entgegengesetzt, wie ich
 Haddow aus der Prager Zeit im Emmersey hatte. Ich entwarf mich, ihm ein
 paar Zeilen ins Generalkonsulat zu senden. Verständlicherweise hatte mich
 der ganze Zeitungsbericht stark erregt. Ich dachte an all das entsetzliche Elend,
 das hätte vermieden werden können, hätte England - und Frankreich abersoo-
 von Anfang an einen anderen Kurs dem Nazi-Regime gegenüber eingeschlagen.
 Ich habe keine Absicht ~~mit ihm~~ ^{mit ihm} Briefe an ihn, wenn auch nicht mehr
 genau, was ich mündl. Aber ich erinnere mich sehr daran, dass ich an meine Aus-
 sprachen ^{vom März 1936} mit ihm erinnerte und, was ich nicht hätte tun sollen, irgendwie zum
 Ausdruck brachte, ich hätte mich gefreut, wenigstens jetzt ~~stets~~ sein in dem Zeit-
 ungsbericht wiedergegebenes Zugeständnis gegeben zu haben. Ich habe ~~keine~~ von ihm
^{keine} Antwort auf diesen Brief erhalten. Nicht all zu lange Zeit danach berichtigte

